

Hoffnung auf den Frieden

Diez. Dr. h.c. Johannes Gerster, der für die Konrad Adenauer Stiftung neun Jahre in Jerusalem arbeitete und auch heute noch intensive Verbindungen in die Region hat, war auf Einladung des Lions-Clubs Diez in das Sophie-Hedwig-Gymnasium gekommen, um über seine Arbeit aus erster Hand zu berichten.

Der Kontakt war über den Präsidenten des Diezer Lions-Clubs, Franz-Josef Müller-Neeb, zustande gekommen. Den Bogen spannte Gerster von der historischen Entwicklung der Region seit 1947, der Gründung des Staates Israel, unter Hinweis darauf, dass Israel und Palästina bis heute ohne gesicherte Grenzen und klaren Grenzverlauf leben würden. Der Friedensprozess sei dadurch geprägt, dass auch für Israel eigentlich kein Friedensvertragspartner zur Verfügung stehe, solange die Hamas Verhandlungen vollständig ablehne und die Westbank mit ihrem Präsidenten Abbas ohne Legitimation und Einfluss sei. „Der „Frieden“ als solcher hat im Nahen Osten nicht die gleiche Bedeutung und den Stellenwert wie für Menschen in Westeuropa“, so Gerster mit Blick darauf, dass in Deutschland oftmals kein Verständnis für die Schwierigkeiten des Friedensprozesses bestünde. Die Regierung im Nahen Osten habe nicht wie vergleichbar in Europa die Auf-

klärung erlebt, sodass hier andere Strukturen vorherrschten. „Aber kein Konflikt währt ewig“, gibt sich Gerster optimistisch unter Hinweis darauf, dass 1987 auch in Deutschland niemand eine friedliche Wiedervereinigung für möglich gehalten hätte. „Die Allianz der Gutwilligen wird irgendwann die Übermacht bekommen, und dann kann auch dieser Konflikt gelöst werden“, ist Gerster optimistisch. Kritisch hatte sich Gerster zuvor mit der Äußerung, wonach der Islam zu Deutschland gehört, auseinandergesetzt. „Die Moslems, die hier friedlich mit uns zusammenleben,



Johannes Gerster (links) und Franz-Josef Müller-Neeb.

gehören zu Deutschland – nicht aber der Islam insgesamt, solange sich nicht Religionsführer des Islams eindeutig von Gewalt distanzieren und das, was die Isis täglich an Verbrechen begeht, scharf verurteilen“, so Johannes

Gerster.

In der anschließenden Diskussion mit den zahlreich erschienenen Gästen wies Gerster darauf hin, dass es sich bei Israel um den einzigen demokratischen Staat mit einer unabhängigen Justiz im Nahen Osten handele. Die hohe Zahl der Regierungen seit 1947 sei Ergebnis einer sehr lebendigen und streitbaren Demokratie.